

ARBEITSPAPIER: KONZEPTIONELLE ÜBERLEGUNGEN ZUR EINRICHTUNG EINES NEUEN ETHNOLOGISCHEN MUSEUMS IN LÜBECK

Aufgabenstellung | Gliederung:

Auf Empfehlung des Ausschusses für Kultur und Denkmalpflege hat die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck in ihrer Sitzung vom 29.11.2018 entschieden, ihren Beschluss vom 28.2.2002 über die Schließung des Völkerkundemuseums aufzuheben und die Eröffnung eines Museums zu veranlassen, das die ethnologischen Bestände in Lübeck mit neuer Konzeption der Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich macht.

Zur Umsetzung dieses Beschlusses wurde eine interfraktionelle Arbeitsgruppe unter der Leitung des Kulturausschussvorsitzenden gebildet, die am 14.1.2019 zur konstituierenden Sitzung zusammengekommen ist. Das vorliegende Papier soll der Arbeitsgruppe als erste Grundlage zur weiteren Diskussion über das zu erstellende Konzept für ein neues Völkerkundemuseum in Lübeck dienen.

Das Arbeitspapier ist in zwei größere Abschnitte gegliedert: In **Teil A.** werden die Vorstellungen der **zukünftigen inhaltlichen Ausrichtung des neuen Museums** – ausgehend von den Potenzialen der Sammlung und im Kontext aktueller Diskurse und Anforderungen an moderne ethnologische Museen – skizziert. In diesem ersten Teil werden folglich Aussagen zu den vom Kulturausschuss genannten Eckpunkten **»Inhaltliche Grundsätze der Präsentation«**, **»Wissenschaftliche Positionierung«**, **»Ausstellungsmittel«** und **»Namensgebung«** getroffen.

Die in Teil A. ausgeführten Überlegungen zur Positionierung des neuen Museums und zur öffentlichen Präsentation der Sammlung sind ortsunabhängig. Sie dienen als Bewertungskriterien für die in **Teil B.** zu behandelnde **Standortfrage**, von der sowohl die **Investitionskosten** als auch die zukünftigen **Betriebskosten** (inklusive Personal) abhängen. Da die Frage des Standorts sowohl für das Museum als auch für die Lagerung der Sammlung beantwortet werden muss, ist sie in einem größeren Kontext gemeinsam mit der Frage der zukünftigen Unterbringung des Lübecker Kulturguts (Museumssammlungen, Archivalien, Bücher) zu behandeln. Hier sind aktuell noch weitere Klärungen notwendig. Sobald Ergebnisse bzw. verlässliche Aussagen vorliegen, werden diese mit ersten Kostenschätzungen in das Papier aufgenommen (Eckpunkte **»Räumliche Voraussetzungen«**, **»Mögliche Orte«**, **»Erste Kostenschätzung«**).

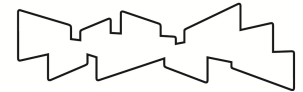
Das Papier ist wie folgt gegliedert:

A. Zum inhaltlichen Profil eines neuen ethnologischen Museums in Lübeck

1. Ausgangslage
2. Zusammensetzung und Potenzial der Völkerkundesammlung
3. Aufgaben des neuen Museums
4. Grundlagen der Präsentation
5. Entwurf eines Ausstellungskonzeptes (ortsunabhängig)
6. Namensgebung

B. Potentielle Standorte des neuen Museums

1. Allgemeiner Raumbedarf | Kostenfaktoren
2. Aktuell zur Diskussion stehende Standorte



A. Zum inhaltlichen Profil eines neuen ethnologischen Museums in Lübeck

1. Ausgangslage

Die jüngste Debatte um koloniales Raubgut, aber auch neue wissenschaftliche Ansätze veranlassen ethnologische Museen dazu, ihre Arbeit kritisch zu überdenken. So ist die bisherige Praxis der Fremdrepräsentation (deutsche Fachleute vermitteln einem deutschen Publikum fremde Kulturen) heute nicht mehr zeitgemäß. Ausstellungen sollten vielmehr im Rahmen von Kooperationen erarbeitet werden, oder zumindest Stimmen aus den Herkunftsländern enthalten. Ohnehin sind in unserer heutigen globalisierten Welt statische Vorstellungen von dem »Eigenen« und »Fremden« kritisch zu hinterfragen. Kulturen werden treffender als Produkte gegenseitiger Beeinflussungen und eines beständigen historischen Wandels begriffen. Schließlich haben sich auch das Publikum und die Ansprüche an ethnologische Museen verändert: An die Stelle der Zurschaustellung fremder Völker treten **Kulturvergleich, Kooperation und Dialog**, aber auch Raum für **kritische Debatten**.

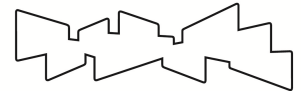
Als Konsequenz gewinnen neben Kolonialismus und Rassismus auch Themen wie **Migration und Globalisierung** an Bedeutung. Generell können Exponate nicht allein aufgrund ihrer ästhetischen Zugkraft ausgewählt werden, sondern auch ihre Bedeutung in den Ursprungskulturen sowie ihre Wege in das Museum müssen adäquat dargestellt werden. Aus Rücksicht auf die religiösen Gefühle der Herkunftsgemeinschaften können zudem einige Ritualgegenstände oder Human Remains nicht mehr vorbehaltlos präsentiert werden. Als Raubgut identifizierte Bestände sind unaufgefordert zurückzugeben, was wiederum Provenienzforschung und einen Dialog mit den Herkunftsgemeinschaften erforderlich macht. Tatsächlich sind viele Indigene weniger an der Rückgabe von Objekten, aber umso mehr an einem Austausch von Wissen interessiert, etwa um verschwundene Traditionen und Handwerkstechniken neu zu beleben, aber auch um mediale Aufmerksamkeit auf historisches Unrecht und aktuelle Probleme wie den Klimawandel zu lenken.

Diese Entwicklungen sollten bei der Neukonzeption unbedingt berücksichtigt werden, da die Eröffnung eines neuen ethnologischen Museums vor dem Hintergrund der aktuellen Debatten große mediale Beachtung finden wird und somit auch Einfluss auf das Ansehen Lübecks in Deutschland und Europa haben könnte.

2. Zusammensetzung und Potenzial der Völkerkundesammlung

Die Lübecker Völkerkundesammlung nimmt in der deutschen Museumslandschaft eine Sonderstellung ein, da ihre Bestände zum größten Teil nicht aus wissenschaftlichen Sammlungsreisen oder militärischen Strafexpeditionen der deutschen Kolonialzeit stammen. Sie wurden vielmehr Stück für Stück von Bürger*innen der Stadt zwischen dem 17. und dem 21. Jahrhundert zusammengetragen. Neben dem entsprechend **geringen Anteil potenziellen Raubgutes** zeichnet sich die Sammlung auch inhaltlich durch einen bürgerlichen Charakter aus. Während etwa frühe Ethnologen den vorkolonialen und vorindustriellen Zustand der Weltkulturen dokumentieren wollten und besonders nach künstlerischen und religiösen Unikaten suchten, finden sich dagegen in bürgerlichen Sammlungen mehr Gebrauchsgegenstände und sogar frühes touristisches Kunsthandwerk, welches die von der damaligen Fachwelt ignorierten **Anfänge der Globalisierung** besonders gut sichtbar macht.

Die rund 26.000 Objekte der Sammlung verteilen sich relativ gleichmäßig auf alle Erdteile und umfassen auch Bestände aus Deutschland und Europa, was sie **für kulturvergleichende Themen besonders attraktiv** macht. Zu den ältesten Sammlungsstücken zählen eine altägyptische Mumie und Objekte aus der Sammlung des Pastors Jacob von Melle (1659-1743). In wissenschaftlicher und ästhetischer Hinsicht bildet die Sammlung der Lübecker Pangwe-Expedition nach Zentralafrika (1907-1909) das Highlight der Bestände. Von hoher ästhetischer und kulturhistorischer Bedeutung sind zudem die Sammlungen hanseatischer Konsulate, so etwa aus China, Mexiko und Thailand. In



den meisten Fällen **fehlt aber aufgrund der eher persönlichen als wissenschaftlichen Motivation der Sammler*innen ein umfassendes materielles Inventar**, wie es für eine klassische ethnologische Darstellung aller Lebensbereiche einer Ethnie erforderlich wäre. Zudem stammt ein Großteil der Bestände aus der Zeit vor 1918 und kann unkommentiert kaum einen realistischen Eindruck von der heutigen Lebenssituation in aller Welt vermitteln.

Umso interessanter erscheint hingegen, was diese Objekte über ihre Sammler*innen und die **historischen Beziehungen Lübecks in aller Welt** aussagen. Verweisen die frühesten Sammlungsobjekte aus Skandinavien und dem Ostseeraum noch stark auf das Erbe der Hanse, so reflektieren die Objekte aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert die zentrale Rolle Lübecks in einem weltumspannenden Netzwerk politischer, ökonomischer, religiöser, militärischer und wissenschaftlicher Beziehungen. Ohne den oftmals ungleichen Charakter dieser Beziehungen leugnen zu wollen, zeugt die Völkerkundesammlung somit auch von der **Weltoffenheit und Neugier der Lübecker*innen**. Sie erinnert uns daran, wie Ideen und Waren aus aller Welt unsere Stadt geprägt haben und verweist auf die multikulturellen Wurzeln ihrer Bürger*innen.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal der Sammlung ist ihre praktisch vollständige **digitale Erfassung** in Form von Datenbankeinträgen und Fotografien. In naher Zukunft wird die Sammlung auch online einsehbar sein. Familien mit Migrationshintergrund könnten sich dann auf Spurensuche nach ihren kulturellen Wurzeln begeben und Ausstellungsbesucher*innen nicht gezeigte Bestände einsehen. Schulklassen und Studierende könnten virtuelle Ausstellungen erarbeiten und die Stadt selbst könnte mithilfe von Mobilien Apps zu einer virtuellen Ausstellungsfläche werden, in der Häuser und Denkmäler mit Objekten aus der Sammlung verknüpft sind.

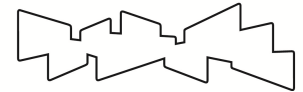
Eine beachtliche analoge Ergänzung zu diesem digitalen Angebot ist die **Bibliothek** der Völkerkundesammlung. Mit rund 15.000 Werken zur Kunst, Kultur, Geschichte und Landeskunde aller Kontinente (darunter auch viele kostbare ältere Ausgaben) bietet sie ein in Schleswig-Holstein einzigartiges Informationsangebot, das nicht nur für Fachleute eine große Attraktivität besitzt und zusätzliche Besucherzahlen generieren könnte.

Schließlich ist ein mehrere tausend Archivobjekte umfassender **Bestand historischer Fotografien und Dokumente** (u.a. von frühen Forschern in Afrika, der Südsee und Südosteuropa) erwähnenswert. Ergänzt wird dieser Bestand durch eine große Sammlung von Fotografien und Postkarten aus aller Welt aus der Zeit nach 1945. Diese bisher unbearbeiteten Materialien sollten zukünftig ebenfalls erforscht, ausgestellt und in einem digitalen Bildarchiv der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

3. Aufgaben des neuen Museums

Zentrale Aufgabe des neuen Museums wäre die **Produktion und Vermittlung von Wissen über die Kulturen der Welt** und über ihre historischen und heutigen **Beziehungen zu Lübeck**. Die Vermittlungsarbeit würde in Form von Ausstellungen, Publikationen und Online-Angeboten sowie einem breiten Spektrum museumspädagogischer Aktivitäten und Veranstaltungen musikalischer, künstlerischer oder kulinarischer Art erfolgen.

In Hinblick auf Themen wie Kolonialismus und Rassismus, Migration und Globalisierung könnte das Haus als **außerschulischer Lernort** fungieren. Neben dem Besuch von Ausstellungen sollte das Museum auch Workshops und Projektwochen anbieten, in denen Schulklassen im Informationsangebot des Museums recherchieren und sich Themen selbständig erschließen. Das Spektrum dieses Angebots könnte so unterschiedliche Bereiche wie Weltkulturen, Religionen, Geschichte und Archäologie, aber auch Landeskunde und Mensch-Umwelt-Beziehungen, Weltwirtschaft oder Entwicklungszusammenarbeit umfassen.



Weiterhin sollte sich das Museum besonders an **Bürger*innen mit Migrationshintergrund** richten. Neben Ausstellungen, die über die historischen Wurzeln der kulturellen Vielfalt Lübecks informieren, sollte auch der Migrantencommunity selbst Raum gegeben werden, sich zu präsentieren, Dialoge zu initiieren und für ein besseres Miteinander zu werben. Hierbei gilt es, eine Kooperation und Abstimmung mit den Aufgabenfeldern des Hauses der Kulturen und ähnlichen Institutionen sicherzustellen.

Neben seiner Funktion als Lern- und Veranstaltungsort sollte das Museum ein **Ort wissenschaftlicher Forschung** sein, deren Ergebnisse in Ausstellungen, Tagungen, Publikationen und Online-Angeboten vermittelt würden. Im Zentrum der Forschung stünden die Objekte, ihre Ursprungskulturen und Sammler*innen sowie daraus resultierende ethnologische und historische Fragestellungen. Diese Forschung würde durch Kooperationen mit Universitäten (Hochschulseminare, studentische Abschlussarbeiten, Promotionen) und drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte mit Wissenschaftler*innen aus dem In- und Ausland realisiert. Ein wichtiger Partner in der Stadt bleibt dabei das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung (ZKFL), das bereits in der Vergangenheit Promotionsprojekte und Veranstaltungen rund um die Völkerkundesammlung gefördert und organisiert hat.

Ein weiterer Schwerpunkt läge in der **Zusammenarbeit mit den Herkunftsgemeinschaften**, mit denen es einen dauerhaften Wissensaustausch zu etablieren gilt. Repräsentanten dieser Gemeinschaften würden nach Lübeck eingeladen, um die Provenienz und Bedeutung verschiedener Sammlungsbestände zu klären, um an gemeinsamen Ausstellungen und Veröffentlichungen zu arbeiten, aber auch um über Rückgaben zu verhandeln.

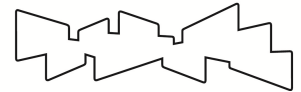
Neben Forschung und Vermittlung ist auch die **Bewahrung des Erbes der Weltkulturen** eine wesentliche Aufgabe des Museums. Standortunabhängig muss hierzu eine das aktuelle Platzangebot übersteigende räumlich, sicherheitstechnisch und klimatisch adäquate Magazinsituation geschaffen werden.

4. Grundlagen der Präsentation

Fundament des Ausstellungsbetriebs wäre eine neu zu erarbeitende Dauerausstellung. Sie sollte **eine wechselnde Auswahl der kulturhistorisch und ästhetisch bedeutendsten Bestände** umfassen und dabei eine Thematik vermitteln, die in der Lübecker Museumslandschaft von langfristiger Bedeutung bleibt. Hierzu müsste die Ausstellung in autonome Themenmodule unterteilt sein, die eine Aktualisierung und eine wechselnde Präsentation von Objekten aus unterschiedlichen Weltgegenden erlauben. Durch eine solche Unterteilung könnten alle »Highlight-Objekte« der Sammlung in der Dauerausstellung präsentiert werden.

Die Ausstellung sollte **mehrere Vermittlungsformen** umfassen und zu wiederholten Besuchen einladen. So könnten mit Hilfe von Bildern aus den Herkunftsländern, mit Audioguides, Computerterminals und Mobilen Apps ethnologische Hintergrundinformationen oder Bezüge zu Lübeck vermittelt und eine künstlerische Betrachtung der Objekte angeregt werden. Als Attraktionen für Kinder und Jugendliche gäbe es u.a. Spiele aus aller Welt und computeranimierte Erklärfilme könnten Begrifflichkeiten wie »Kolonialismus«, »Globalisierung«, »Welthandel« oder »Entwicklungszusammenarbeit« in kindgerechter Form vermitteln.

Neben dieser Dauerausstellung müsste zudem Raum für **Wechselausstellungen** sein, die vertiefende und weiterführende Themen präsentieren. Diese Ausstellungen sollten sich an weltpolitischen Entwicklungen orientieren, aber auch kulturvergleichende Themen aus dem Bereich der Ethnologie, Geschichte, Archäologie, Religionswissenschaft, Genderforschung, Musik und Kunst aufgreifen.



5. Entwurf eines Ausstellungskonzeptes (ortsunabhängig)

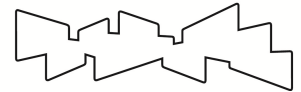
Als **Thema für die Dauerausstellung** würde sich »Lübeck und die Welt«, also **die historische Entwicklung der Beziehung zwischen der Stadt und den Weltkulturen** anbieten. Neben diesem Leitmotiv, in dem die Sammlung primär als ein Zeugnis der Stadtgeschichte und der Globalisierung dient, muss auf der Ebene der Modulsegmente auch Näheres über die Ursprungskulturen zu erfahren sein.

Ein erstes **Themenmodul »Lübecker entdecken die Welt«** würde frühe Reisende und Sammler vorstellen und die ältesten Sammlungsobjekte zeigen. Besondere Highlights in diesem Bereich wären die altägyptische Mumie, deren Herstellung und einzigartiges Innenleben durch eine moderne digitale Präsentation vermittelt würde. Hinzu kämen die ältesten Sammlungsobjekte aus Nordeuropa und dem Baltikum. Weiterhin würden wechselnde Lübecker Weltreisende (darunter auch einige bisher unbeachtete Frauen) anhand ihrer Sammlungen vorgestellt. In dieser Sektion würden auch frühe Souvenirprodukte gezeigt, die bereits seit dem 19. Jahrhundert weltweit gezielt für den Verkauf an Europäer produziert wurden. Diese Stücke sind bedeutende Zeugnisse der Globalisierungsgeschichte und sagen viel über das Verhältnis von Reisenden und Einheimischen aus, was zu einer kulturvergleichenden Selbstreflexion der Rolle Lübecks als Touristenziel einlädt. Darüber hinaus bieten Reiseandenken wie Trachtenfiguren, Waffen oder sogenannte »Kannibalengabeln« eine gute Grundlage, um die Klischeebilder und Vorurteile, die wir mit verschiedenen Ländern und Kulturen assoziieren, historisch einzuordnen und kritisch zu hinterfragen.

Ein zweites **Themenmodul** wäre dem Thema »**Handel und Austausch**« gewidmet. In dieser Sektion würden die globalen Handelsnetzwerke Lübecks vor 1918 veranschaulicht und eine wechselnde Auswahl von Sammlungen hanseatischer Konsuln in Übersee präsentiert. Ein zweiter Bereich in diesem Modul wäre dem Einfluss fremder Ideen und Produkte auf unsere Kultur gewidmet, wobei neben Nutzpflanzen und Erfindungen aus aller Welt auch die Verarbeitung außereuropäischer Einflüsse in der europäischen Kunst ein wichtiges Thema wäre. Schließlich würden auch Zahlungsmittel aus aller Welt, z.B. Steingeld aus der Südsee oder Manillen aus Afrika (die besonders im Sklavenhandel eingesetzt wurden) gezeigt.

Ein drittes **Themenmodul »Fremdsein in Lübeck«** würde die Kulturen von Migranten, ethnischen und religiösen Minderheiten in der Stadt thematisieren, zu denen neben Juden, Muslimen, Sinti und Roma seit Beginn des 20. Jahrhunderts auch Gastarbeiter aus Süd- und Osteuropa zählen. Wichtigste Objekte in dieser Sektion wäre eine Sammlung von Judaica, mit der das Völkermuseum 1932 (!) dem Lübecker Publikum die Grundlagen des jüdischen Glaubens vermitteln wollte. Neben den meist negativen Erfahrungen dieser Minderheiten sollten aber auch Beispiele erfolgreicher Integration gezeigt werden. Objekte aus Lateinamerika und, als prominentestes Beispiel, Julia Mann belegen, dass viele Lübecker Familien nicht nur wirtschaftliche, sondern auch verwandtschaftliche Beziehungen nach Übersee unterhielten, welche die städtische Gesellschaft bereicherten.

Ein viertes **Themenmodul »Kolonialismus«** würde die Rolle Lübecks in der deutschen Kolonialzeit und die betroffenen Kulturen Afrikas und der Südsee vorstellen. Als ein Beispiel kolonialer Wissensproduktion würde hier die weltweit einmalige Sammlung der Lübecker Pangwe-Expedition präsentiert. Objekte aus dem heutigen Namibia lenken hingegen unseren Blick auf die Rolle Lübecks in dem Völkermord an den Herero und Nama. Um die globale Dimension des Phänomens Kolonialismus zu verdeutlichen, sollten aber auch Artefakte von Kulturen aus Indien oder Südamerika gezeigt werden, die im Zuge der britischen und spanischen Kolonisation vernichtet wurden. Es wäre zudem wichtig, die Kolonisierten nicht auf die Rolle vermeintlich passiver Opfer zu reduzieren und insbesondere ihren kulturellen Widerstand zu würdigen. Die Präsenz des Kolonialismus in Lübeck ließe sich mit Objekten und Bildmaterial zu Kolonialwaren, Kolonialvereinen und Völkerschauen darstellen. Den Abschluss dieses Moduls würde eine Sektion über die Kontinuität und den Wandel unserer postkolonialen Welt seit 1945 bilden.



Zum Abschluss würde ein fünftes **Themenmodul »Zusammenleben und globale Zusammenarbeit«** das heutige multikulturelle Leben in der Stadt und das weltweite Engagement Lübecker Unternehmen, Organisationen und Individuen thematisieren. Hier sollte auch Raum für die Selbstrepräsentation der Lübecker Migrantengemeinschaft sein. Im Kontrast dazu würde mit Objekten aus aller Welt erklärt, wie das Zusammenleben in anderen Gesellschaften funktioniert, welche Rolle die Arbeitsteilung zwischen den Generationen und Geschlechtern spielt, wie regiert wird, aber auch welche künstlerische und spirituelle Bedeutung körperlich behinderten oder transsexuellen Personen in manchen Kulturen zugesprochen wird. Um den thematischen Bogen der Fremd- und Selbstrepräsentation abzuschließen, würden in dieser Sektion auch Werke moderner Kunstschaffender aus aller Welt gezeigt und über die Zusammenarbeit zwischen dem Museum und den Herkunftsgemeinschaften berichtet.

6. Namensfindung

Der bisherige Name »Völkerkundesammlung« oder »Museum für Völkerkunde« wird von vielen Menschen als antiquiert oder gar rassistisch empfunden. Die naheliegende Alternative »Ethnologisches Museum Lübeck« o. Ä. wäre zeitgemäßer, wirkt auf manche Besucher aber als zu akademisch und daher unattraktiv. Auch wird der Begriff »Ethnologie« dem hier skizzierten Ausstellungskonzept kaum gerecht. Grundsätzlich sollte der Name verdeutlichen, dass nicht Völker oder Ethnien, sondern Kulturen und globale Beziehungen im Zentrum der Museumsarbeit stehen. Idealerweise sollte sich daher der Begriff der »Weltkulturen« ebenso in dem Namen wiederfinden wie der »Lübeck«-Bezug.

B. Potentielle Standorte des neuen Museums

1. Allgemeiner Raumbedarf | Kostenfaktoren

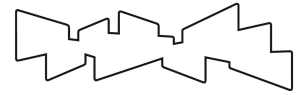
Der zukünftige Standort des Museums sollte idealerweise ausreichend **Fläche** für folgenden Raumbedarf bieten:

- Dauerausstellung
- Sonderausstellung
- Eingangsbereich (Shop mit Kasse, Garderobe, sanitären Einrichtungen)
- Veranstaltungs- und Vortragsraum
- Bibliotheksräume
- Museumspädagogischer Raum
- Büroräume
- Magazinräume.

Der zukünftige **Personalbedarf** muss standortbezogen definiert werden. Neben der aufzustockenden Stelle der Museumsleitung werden jedoch in jedem Fall zusätzliche Ressourcen benötigt, um den Museumsbetrieb sicherzustellen und die Nutzung der wissenschaftlichen Infrastrukturen zu gewährleisten (z.B. Kasse, Aufsicht, Reinigung, Bibliothek).

Bei den Kosten für den laufenden Betrieb ist zudem zu bedenken, dass der notwendige Austausch mit den Herkunftsgemeinschaften Kosten verursachen wird, die auch von dem Museum zu tragen sind (insbesondere **Reisekosten**).

Zusätzlich zu den laufenden Kosten bestünde ein einmaliger **Investitionsbedarf** für bauliche Maßnahmen, die Realisierung einer neuen Dauerausstellung und Umzugskosten. Die Höhe dieser Kosten ist ebenso wie die der laufenden Kosten von dem zukünftigen Standort des Museums abhängig.



2. Aktuell zur Diskussion stehende Standorte

Neben dem aktuellen Standort der Sammlung im Zeughaus am Dom wurde bislang eine Integration des Museums in das Museumsquartier St. Annen oder in den Räumlichkeiten der Bundesbank, ggf. in Kombination mit einer Ausstellungsfläche im Holstentor, vorgeschlagen.

Da diese Optionen sowohl im Hinblick auf den musealen Betrieb als auch auf die Lagerung der Sammlung geprüft werden müssen, wird die Frage nach dem potentiellen Standort des zukünftigen Museums zurzeit gemeinsam mit der notwendigen Lösung zur Unterbringung des Lübecker Kulturguts (museale Sammlungen, Archiv, Bibliothek) diskutiert und mit den beteiligten Bereichen abgestimmt. Hier werden in den nächsten Wochen voraussichtlich neue Erkenntnisse gewonnen sein, die dann auch eine Bewertung der potentiellen Museumsstandorte ermöglichen.

Ergebnisprotokoll zur Sitzung der AG "Eröffnung Museum ethnologische Bestände"

Sitzung vom: 11. März 2019

Zeit: 18.30 Uhr – 20.30 Uhr

Ort: Bibliothek der Hansestadt Lübeck, Mantelsaal

Teilnehmer*innen:

Böhm, Seniorenbeirat der Hansestadt Lübeck
Hermann Eickhoff, FREIE WÄHLER & GAL
Dr. Lars Frühsorge, Völkerkundesammlung
Ulf Hansen, FDP
Ilhan Isözen, Haus der Kulturen
Renate Kastorff-Viehmänn, Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde
Detlef Koch, DIE LINKE
Monika Schedel, Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Heiko Steffen, AfD
Detlev Stolzenberg, Die Unabhängigen
Hans Wißkirchen, Kulturstiftung Hansestadt Lübeck
Kathrin Weiher, Fachbereich Kultur und Bildung (bis 19 Uhr)

Entschuldigte Mitglieder:

Wolfgang Neskovic, Die Unabhängigen
Peter Petereit, SPD-Fraktion
Lars Rottloff, CDU-Fraktion

Protokoll: Lars Frühsorge

Bemerkungen:

Ab sofort gehört Herr Böhm als Vertreter des Seniorenbeirats der Arbeitsgruppe an.
In Vertretung für Herrn Neskovic übernimmt Herr Stolzenberg die Leitung der Sitzung.

Einleitende Kommentare zum Arbeitspapier

Herr Wißkirchen erklärt einleitend, dass eine Einigung hinsichtlich der Grundlagen der Präsentation erzielt werden sollte, bevor Fragen von Raumbedarf und Standorten sinnvoll diskutiert werden können. Er betont zudem die überregionale Aufmerksamkeit und den Erwartungsdruck, dem das neue Museum vor dem Hintergrund der aktuellen Debatten um Kolonialismus und Restitutionen ausgesetzt sein wird. Auf den Einwand, dass jedes Ausstellungskonzept auf den Standort abgestimmt werden muss, erwidert Herr Wißkirchen, dass das vorliegende Konzept eine Idealform ist, die je nach Standort angepasst werden kann.

Das Konzept mit seiner stadt- und globalgeschichtlichen Ausrichtung wird sehr positiv aufgenommen und der besondere Wert der Sammlung als ein historisches Zeugnis gelebter Bürgerkultur betont. Auch die besondere Bedeutung des Museums für Kinder und Schulklassen wird hervorgehoben. Es

herrscht allgemeiner Konsens darüber, dass das museumspädagogische Angebot des neuen Museums besonders gestärkt werden muss. Ausstellungen sollten dementsprechend flexibel und niederschwellig mit Angeboten für Kinder und Jugendliche verschiedener Altersgruppen konzipiert werden.

Auch die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit mit den Herkunftsgemeinschaften und der daraus resultierende Faktor von jährlichen Reisekosten werden anerkannt.

Herr Wißkirchen betont die besondere Bedeutung der Bibliothek der Völkerkundesammlung, die nicht nur für Fachleute, sondern auch für ein interessiertes Laienpublikum eine zusätzliche Attraktion darstellt. Er verweist auch auf das historische Fotoarchiv der Völkerkundesammlung, das (ggf. in Kombination mit anderen Fotobeständen) ebenfalls der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte.

Verschiedene Vorschläge zielten auf Kooperationen mit diversen Lübecker Institutionen und die Kombination von Beständen verschiedener Museen (z.B. eine gemeinsame Präsentation von ethnographischen Objekten und mittelalterlicher Kunst) ab. Frau Templin regt an, das Thema einer „Galerie der Moderne“, wo z.B. zeitgenössische afrikanische Kunst gezeigt werden könnte, in Erwägung zu ziehen.

Herr Steffen weist darauf hin, dass in dem Arbeitspapier Begrifflichkeiten vorkommen, die nach Lesart der AfD ideologisch konnotiert seien.

Namensfindung

Die Anregungen zur Namensgebung finden Zustimmung. Auch über die Idee, nicht von „Weltkulturen“ im Plural sondern vor dem Hintergrund der Globalisierung und aktueller kulturwissenschaftlicher Debatten von nur einer „Weltkultur“ zu sprechen, erscheint sinnvoll.

Standorte

Herr Wißkirchen resümiert, dass das präsentierte Museumskonzept an allen drei bisher diskutierten Standorten (Zeughaus, St. Annen, Bundesbank) grundsätzlich realisiert werden könnte.

Es wird der Wunsch nach einer Begehung der möglichen Standorte geäußert. Herr Wißkirchen will diese Möglichkeit prüfen, weist aber auf Zugangsbeschränkungen hinsichtlich der Bundesbank hin.

Als Argument für den Standort des Zeughauses wird seine Bedeutung als Teil eines Clusters, zu dem auch der Dom, das Haus der Kulturen und das Museum für Natur und Umwelt gehören, angeführt. Es gibt allerdings auch Bedenken, dass eine Verbindung von Ethnologie und Naturkunde unerwünschte Assoziationen mit rassenkundlichen Vorstellungen wecken könnte.

Herr Böhm bezeichnet die Bundesbank als den unsichersten aller möglichen Standorte, weil zu wenig über die baulichen Gegebenheiten bekannt sei. Er plädiert für zeitnahe Entscheidungen, damit die

Planung nicht durch schnelleres Handeln anderer Interessenten an den Immobilien durchkreuzt wird. Herr Wißkirchen sieht in dieser Hinsicht aber keine Risiken.

Raumbedarf, Personal und Kosten

Herr Wißkirchen betont, dass an den möglichen Standorten Personalkosten in unterschiedlicher Höhe anfallen. Davon unabhängig besteht aber überall ein erheblicher Investitionsbedarf für die Herrichtung von Räumlichkeiten, den Umzug der Objekte und die Realisierung einer Dauerausstellung. Er hebt noch einmal hervor, dass eine realistische Zeit- und Kostenschätzung für die Standorte nur in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus dem Baudezernat möglich ist.

Frau Templin regt an, einen möglichst umfangreichen Museumsshop zu planen, weil dieser Kapital generieren könnte. Weiterhin regt sie an, möglicherweise für alle Lübecker Museen einen gemeinsamen Quarantänebereich für Neuzugänge in die Sammlungen zu errichten.

Herr Wißkirchen betont, dass durch zukünftige Investitionen in die Völkerkundesammlung keine Nachteile für die anderen Lübecker Museen entstehen dürfen. Er verweist darauf, dass das neue Museum nicht nur in seinem Budget, sondern auch in einer gemeinsamen Nutzung von Räumlichkeiten, Museumspädagogik etc. von den Strukturen des Museumsverbunds profitiert. Folglich sollten neue Stellen (z.B. Restauratoren) auch in Abstimmung auf die Bedürfnisse der anderen Museen im Verbund geschaffen werden.

Es wird auf die Möglichkeit verwiesen, im Rahmen der Förderung von Provenienzforschung Personalkosten einzuwerben. Herr Wißkirchen und Herr Frühsorge berichten, dass eine Doktorandin aus Gabun in Kürze im Rahmen eines Stipendiums in der Sammlung arbeiten wird und dass mehrere Studierende Interesse signalisiert haben, im Rahmen von Praktika und Abschlussarbeiten Teile der Sammlungsbestände zu bearbeiten.

Die Möglichkeit, Kosten durch den Einsatz von Freiwilligen oder arbeitslosen Akademikern im Niedriglohnsektor zu sparen, wird kontrovers aufgenommen. Herr Frühsorge äußert Bedenken hinsichtlich der Sicherheit der Exponate. Herr Wißkirchen stellt fest, dass für einen einmaligen Investitionsbedarf auch Drittmittel von Stiftungen eingeworben werden könnten. Der langfristige Personalbestand und der Grundbetrieb des Museums müssten aber von der Stadt finanziert werden.

Es besteht allgemeiner Konsens dass die Wiedereröffnung als ein mehrstufiger Prozess („action steps“) geplant werden sollte. In Hinblick auf die Haushaltsplanung 2020 ist zeitnah ein erster Investitionsbedarf zu beziffern.

Einer dieser Schritte soll die Onlineveröffentlichung der Sammlungsbestände sein. Sie soll nicht nur der Kooperation mit den Herkunftsgemeinschaften dienen, sondern auch eine Werbewirkung im Sinne einer Schärfung des öffentlichen Bewusstseins für den Wert der Sammlung erzielen könnte. Herr Wißkirchen wird hierzu in der nächsten Sitzung nähere Angaben machen.

Auch eine Aufstockung der Stelle des Sammlungsleiters wurde von den Anwesenden als eine für den Prozess der Wiederöffnung sinnvolle Investition bezeichnet.

Schließlich wurde die Frage einer temporären Präsentation der Bestände bis zur Neueröffnung aufgeworfen. Herr Wißkirchen berichtet, dass für 2020 bereits eine Ausstellung im St. Annen-Museum in Vorbereitung ist und dass weitere Ausstellungen z.B. in Kooperation mit dem Museum für Natur und Umwelt und der Geschichtswerkstatt Herrenwyk angedacht sind.

Weiteres Vorgehen

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Wiedereröffnung an jeden der bisher diskutierten Standorte als ein mehrjähriger Prozess erweist. Um diesen Prozess zu koordinieren, soll bis zur nächsten Sitzung versucht werden, die Zeitplanung weiter zu konkretisieren. Auch der Raumbedarf soll bis dahin präziser beziffert werden.

Das Arbeitspapier wird in seiner jetzigen Form in die Fraktionen gegeben, um weitere Anregungen und mögliche Kritik zu sammeln, die ebenfalls auf der nächsten Sitzung zur Sprache kommen. Auch eine stärkere Einbindung der Öffentlichkeit in die laufenden Diskussionen ist vorgesehen. So sind z.B. Veranstaltungen in Kooperation mit der Gemeinnützigen angedacht. Diese könnten z.B. Vorträge, Podiumsdiskussionen und Anhörungen von Bürger*innen beinhalten. Frau Kastorff-Viehmänn berichtet, dass auch die Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde begleitende Veranstaltungen plant und regt an, diese Planungen miteinander zu koordinieren.

Als nächstes Treffen der Arbeitsgruppe wurde der 13. Mai 2019 im Anschluss an die Sitzung des Kulturausschusses festgelegt.

Herr Stolzenberg schließt die Sitzung um 20.30 Uhr.

gez. Detlev Stolzenberg (Sitzungsleitung)

gez. Lars Frühsorge (Protokollant)

Ergebnisprotokoll zur Sitzung der AG "Eröffnung Museum ethnologische Bestände"

Zeit: 13. Mai 2019, 19.00 Uhr – 19.30 Uhr

Ort: Rathaus, Roter Saal

Teilnehmer*innen:

Ute Abromeit, DIE LINKE
Bruno Böhm, Seniorenbeirat der Hansestadt Lübeck
Hermann Eickhoff, FREIE WÄHLER & GAL
Lars Frühsorge, Völkerkundesammlung
Friederike Grabitz, Bü90/DIEGRÜNEN
Ulf Hansen, FDP
Ilhan Isözen, Haus der Kulturen
Hermann Junghans, CDU-Fraktion
Renate Kastorff-Viehmann, Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde
Wolfgang Neskovic, Die Unabhängigen
Peter Petereit, SPD-Fraktion
Hans Wißkirchen, Kulturstiftung Hansestadt Lübeck

Entschuldigt:

Kathrin Weiher, Fachbereich Kultur und Bildung

Protokoll: Lars Frühsorge

Organisatorisches

Ab sofort wird der Versand der Protokolle, Vorlagen und Einladungen über das Sekretariat von Herrn Wißkirchen abgewickelt. Alle Teilnehmer*innen und ihre Vertreter*innen erhalten noch einmal die bisherigen Protokolle und Arbeitspapiere zugesandt.

Inhaltliches

Das Papier mit dem neuen Museums- und Ausstellungskonzept konnte noch nicht in allen Fraktionen diskutiert werden. Entsprechende Anmerkungen sollen zeitnah gesammelt und bei der nächsten Sitzung kommuniziert werden.

Standort und Finanzierung

Zum Raumbedarf wird eine Tischvorlage verteilt. Herr Wißkirchen resümiert, dass die erforderliche Fläche an allen bisher genannten potenziellen Standorten verfügbar wäre.

Frau Grabitz regt erneut eine Besichtigung der Standorte an, was jedoch für die Bundesbank aus Sicherheitsgründen aktuell noch nicht möglich ist. Herr Neskovic sieht das insgesamt erst dann als notwendig an, wenn es konkret um die Standortfrage geht.

Frau Kastorff-Viehmänn verweist auf ein aktuelles Papier, in dem sich die Kultusministerien der Länder zu der Wichtigkeit von Provenienzforschung zu kolonialzeitlichen Sammlungen bekennen und entsprechende Fördermittel in Aussicht stellen. Sie regt an, auf diesem Wege auch Gelder für die Wiedereröffnung einzuwerben. Herr Wißkirchen berichtet, dass bereits am 3. Juni ein entsprechendes Sondierungsgespräch in Kiel stattfindet.

Kontrovers wird die Idee diskutiert, ob das neu zu eröffnende Museum als Landesmuseum zu realisieren wäre. Herr Junghans wendet ein, dass die Förderung eines einzelnen vergleichsweise kleinen Museums die Gefahr birgt, dass sich das Land dann ggf. nicht mehr für andere größere Häuser und Projekte engagieren würde. Herr Wißkirchen erläutert, dass die Integration eines solchen Hauses in den Verbund der Kulturstiftung äußerst schwierig wäre.

Öffentlichkeitsarbeit

Herr Neskovic lobt die Vorschläge für den weiteren Zeitplan bis zur Eröffnung und hebt besonders die öffentliche Sichtbarmachung der Sammlung durch die geplanten Veranstaltungen hervor. Er wird zeitnah mit Frau Richter (Gemeinnützige) Kontakt aufnehmen und die Möglichkeiten für weitere Veranstaltungen zu sondieren, die auch eine Bürgerbeteiligung an dem Diskussionsprozess sicherstellen.

Frau Kastorff-Viehmänn verweist auf einen von der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde organisierten Vortrag am 15. Oktober, der wichtige Impulse für die Wiedereröffnung geben könnte. Die Referentin, Prof. Rebekka Habermas von der Universität Göttingen, ist eine ausgewiesene Expertin für Fragen der Kolonialgeschichte.

Die Arbeitsgruppe entscheidet sich gegen eine Veröffentlichung des vorläufigen Konzeptpapiers. Herr Neskovic regt aber an, die diversen Aktivitäten bis zur Wiedereröffnung in der Presse bekannt zu geben. Herr Wißkirchen schlägt vor, hierzu zunächst ein Portrait des Sammlungsleiters zu nutzen, dass in Kürze in den Lübeckischen Blättern erscheinen soll.

Frau Grabitz schlägt vor, bereits etablierte Kulturträger und Veranstaltungsformate (Weltmusik, Kinofilme) in den Prozess mit einzubinden, um in der Bevölkerung eine positive Grundstimmung für das neue Museum zu fördern.

Nächste Sitzung

Herr Neskovic betont, dass die Arbeitsgruppe bereits substanzielle Inhalte erarbeitet hat. Um die Planung weiter zu konkretisieren gelte es nun die Frage der Standorte zu klären. Die Arbeitsgruppe könnte bis dahin pausieren.

Als möglicher Termin für ein nächstes Treffen wurde Dienstag der 11. Juni 2019 angedacht.

Raumbedarf und Zeitplan für die Eröffnung eines ethnologischen Museums

Für das geplante Museum sind **Raumkapazitäten sicherzustellen**, die neben dem Ausstellungsbetrieb auch eine klimatisch und sicherheitstechnisch angemessene Lagerung der Objekte zulässt. Die folgenden Zahlen dienen nur der groben Orientierung. Abhängig von der Raumhöhe im Magazinbereich oder durch eine Doppelnutzung bestimmter Flächen könnte Platz eingespart werden.

Der größte Anteil entfällt auf die Ausstellungsflächen. So ist für die Dauerausstellung ein Bereich von 500 m² vorgesehen, und für Sonderausstellungen 200 m². Die Dauerausstellung sollte großzügig geplant sein, weil dort eine möglichst große Zahl an Highlights und stadthistorisch wichtigen Exponaten dauerhaft präsentiert werden kann. Sie bildet somit das Rückgrat des Museumsbetriebs und die Grundlage des museumspädagogischen Angebotes. Um eine langfristige Attraktivität für die Besucherschaft sicherzustellen, sind aber auch umfangreiche Wechselausstellungsräume erforderlich, in denen auf andere Themen und aktuelle globale Entwicklungen eingegangen werden kann.

Weitere 600 m² müssen veranschlagt werden für die Lagerung der Objekte, des Fotoarchivs, der Nachlässe sowie Vitrinen und für die Ausstellungsvorbereitung. Zusätzliche 80 m² sind als Büroräume für die Verwaltung, die Lagerung von Akten und wissenschaftliche Arbeitsplätze vorgesehen.

Schließlich sind noch eine Veranstaltungsfläche von 150 m², die Bibliothek mit 80 m² sowie museumspädagogische Räume im Umfang von 50 m² vorgesehen. Je nach Standort käme noch ein Eingangsbereich mit Garderobe, Kassenbereich, Shop und sanitären Einrichtungen hinzu, wofür weitere 80 m² veranschlagt werden.

Bereich	Fläche in m ²
Magazin, Fotoarchiv und Nachlässe, Werkstatt und Lagerfläche für Ausstellungselemente, Arbeitsplatz für Restauratoren, Objekteingang, Fotostudio	600
Dauerausstellung	500
Sonderausstellung	200
Veranstaltungsfläche	150
Bibliothek	80
Büroflächen, Arbeitsplätze Wissenschaft, und Aktenarchiv	80
Shop, Garderobe, Kasse, WC	80
Museumspädagogik	50
Summe	1640

Die weitere **zeitliche Planung** bis zur Neueröffnung ist ebenfalls stark von der Wahl des Standortes abhängig. Ausgehend von der Annahme, dass die Sammlung an einem neuen Ort präsentiert wird und dieser Standort bereits bezugsfertig wäre, könnte bei einer entsprechenden Personaldecke der Umzug der Sammlung, die Errichtung einer neuen Magazinstruktur sowie die Aktualisierung der Objektdatenbank in ca. 12 Monaten realisiert werden. Weitere 6 Monate sind für den Aufbau der Dauerausstellung einzuplanen.

Um die Wiedereröffnung vorzubereiten und die Sammlung zwischenzeitig in anderen Formen der Lübecker Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist ein vielfältiges Arbeitsprogramm vorgesehen:

Im laufenden Jahr wird die Sammlung zunächst in Vorträgen, Kunstperformances, Workshops und einer Fotoausstellung wieder stärker in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Dies geschieht im Rahmen der Museumsnacht, des interkulturellen Sommers, in Kooperation mit dem Haus der Kulturen und der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck.

Zeitgleich wird die wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung intensiviert. So ist ein Antrag für ein Provenienzforschungsprojekt in Vorbereitung, in dem ab November 2019 zwei afrikanische Sammlungen geprüft und wichtige Grundlagen für die neue Dauerausstellung erarbeitet werden. Das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck vergibt begleitend dazu ein einjähriges Stipendium an Frau Drossilia Dikegue Igouwe aus Gabun, die sich im Rahmen ihrer Dissertation mit den zentralafrikanischen Objekten beschäftigt. Eine weitere Studentin von der Universität Leiden (Niederlande) erforscht bereits ab Juni im Rahmen ihrer Masterarbeit eine Sammlung aus Kanada und Alaska. Schon im April hat ein Seminar an der Universität Hamburg begonnen, in dem sich Studierende der Ethnologie mit Teilen der Lübecker Völkerkundesammlung beschäftigen. All dies ist nur der Auftakt zu einer intensiven Erforschung der Sammlung und ihrer kolonialen Hintergründe.

Für das Jahr 2020 ist die Eröffnung einer Ausstellung zu Kulturen rund um den Polarkreis und ihren Beziehungen mit Lübeck geplant, die voraussichtlich von März bis August im Museumsquartier St. Annen gezeigt wird. Ebenfalls für 2020 ist die Fertigstellung einer Onlinepräsentation der gesamten Bestände vorgesehen.

Weiterhin ist geplant weiterhin mindestens einmal jährlich eine Ausstellung ethnographischer Exponate an wechselnden Standorten und zu unterschiedlichen Themen wie z. B. Gastarbeiter und Migration stattfinden zu lassen.